

# Videotheken-App vor dem Start

Eigentlich ist sie überfällig: eine auf Videotheken zugeschnittene Smartphone-App. Doch es gibt sie bereits.

Wer glaubt, dass sich das klassische Mobiltelefon schnell verbreitet hat, sollte erst einmal einen Blick auf die Zuwachsraten seines Nachfolgemodells werfen. Die Verbreitung von Smartphones ist atemberaubend. Den Statistikern zufolge wurden 2011 allein 11,8 Mio. Geräte verkauft (2010: 9,0 Mio.). Der Absatz herkömmlicher Handys ging unterdessen um 19 Prozent auf 15,6 Mio. zurück. Diese Entwicklung wird sich 2012 und in den Folgejahren dramatisch beschleunigen. Stand Ende April besaß laut Branchenverband Bitkom jeder dritte Deutsche ein Smartphone, bei den Unter-30-Jährigen sogar jeder zweite, nämlich 51 Prozent. Bei Umfragen zur Gerätenutzung stellt sich immer wieder heraus, dass technische Möglichkeiten verwendet werden, um Einkäufe gezielt und effektiv zu gestalten. Eine sehr häufige Nutzungsart ist der Preisvergleich. Des Weiteren wird gern der Abruf von Produkt- und Shopinformationen in Anspruch genommen. Das vielfältige Datenmaterial zur Smartphone-Nutzung wirft die Frage auf: Warum hat die Verleihbranche das mobile Internet noch nicht für sich entdeckt? Voraussetzung dafür wäre eine App, die auf die Bedürfnisse von Videothekenkunden, oder solche die es werden wollen, ausgerichtet ist. Eine App (Kurzform für Applikation) ist ein Anwendungsprogramm für Smartphones und Tablet-Computer, das an die jeweiligen Softwareplattformen angepasst und über herstellerspezifische Onlineportale wie Apples App-Store installiert werden kann.

Seit mehr als einem Jahr beschäftigt sich die Firma RIS Software mit dem Thema. Das ist insofern naheliegend, da RIS seit fast 30 Jahren Warenwirtschaftssysteme für Videotheken und Mediengroßhändler entwickelt. So zählt „VM2000“ zu den am häufigsten genutzten Verwaltungsprogrammen. RIS-Geschäftsführer Rudolf Israel kennt die Vermietbranche wie seine Westentasche, also auch ihre Probleme. „Der rückläufige Vermietumsatz hat viele Geschäfte zur Aufgabe gezwungen. Immer weniger Menschen besuchen eine Videothek.“ Israels Marktanalyse zufolge müsse die Kommunikation mit Videothekenkunden verbessert wer-



Rudolf Israel präsentiert seine Videotheken-App auf dem iPad

den. Außerdem fehle es an Anbindungen zu Onlinebestellsystemen. Vor allem aber: „Die Altersgruppe der Unter-30-Jährigen ist in Videotheken inzwischen stark unterrepräsentiert.“ Eben jene Zielgruppe, die zur Hälfte bereits ein Smartphone besitzt. Die Entwicklung einer Smartphone-App war für RIS Software daher nicht nur die logische Folge natürlichen Entwicklerehrgeizes, sondern man ist auch überzeugt, dass ein Massenphänomen wie das

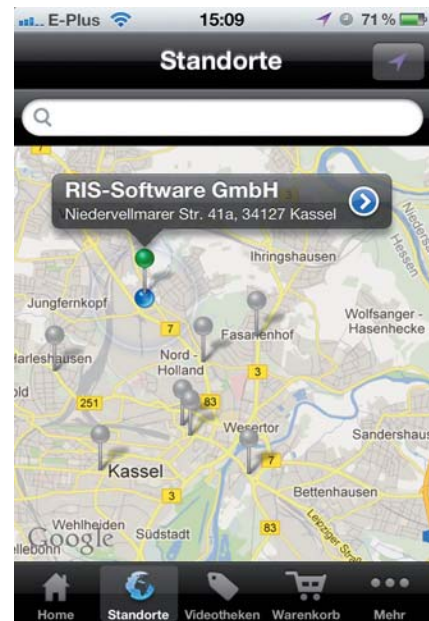
Downloaden von Apps für die Verleihbranche genutzt werden müsse. Der Funktionsumfang der von RIS entwickelten App richtet sich an zwei verschiedene Zielgruppen: diejenigen, die nicht Mitglied einer Videothek sind (oder es lange Zeit nicht waren), und diejenigen, die regelmäßig „ihre“ Stammvideothek aufsuchen. Die erste Gruppe kann mit Hilfe des Videothekenfinders feststellen, wo in einem nutzerdefinierten Umkreis überhaupt ein oder mehrere

Vermietoutlet zu finden sind. Sucht ein User nach einer Videothek, werden alle Läden der näheren Umgebung angezeigt. Alle Adressen werden mit Geodaten ausgestattet, sodass die Geschäfte auf einer Landkarte mit markierten Stecknadeln dargestellt werden. Da alle relevanten Kontaktdaten (Postanschrift, Telefonnummer, Mailadresse etc.) hinterlegt sind, kann der App-Nutzer den Laden umgehend kontaktieren oder sich die Route zum Standort anzeigen lassen. Auf der Startseite der RIS-Website ([www.ris-software.de](http://www.ris-software.de)) können sich alle Händler für den Videothekenfinder kostenfrei eintragen. Eine Vertragsbeziehung zum Unternehmen ist dafür nicht erforderlich. Idealerweise sollten alle Videotheken Deutschlands auffindbar sein. Außerdem sind App-Nutzer, die nicht in einer Videothek gemeldet sind, in der Lage, nach mehr als 30.000 Filmen und 10.000 Spielen zu suchen. Recherchiert werden kann nach klassischen Suchkriterien wie Titel, Darsteller und Regisseur. Aufrufbar sind von jedem ausgewählten Artikel das Cover und eine Inhaltsangabe und – sofern vorhanden – Bilder und Trailer. Zudem werden kürzlich erschienene Neuheiten und solche, die kurz vor Veröffentlichung stehen, gesondert angezeigt. Smartphone-Besitzer, die bereits in einer Videothek registriert sind, wären sogar in der Lage, einen Titel zu reservieren oder zu bestellen. „Das wichtigste Ziel einer solchen App muss sein, dass Videotheken mit ihren Kunden kommunizieren“, sagt Israel. So wie die Reservierungsfunktion ist die technische Voraussetzung vieler weiterer Features, dass Videotheken an das Warenwirtschaftssystem von RIS angebunden sind. In diesem Fall können Händler, die ihren eigenen App-Shop betreiben,



Videothekenfinder: Screenshot der Trefferanzeige von Outlets im Raum Kassel

Smartphone mit diversen Applikationen. Was fehlt, ist eine Videotheken-App



Kunden via Push-Technologie nach Belieben Nachrichten über neue Titel und sonstige Informationen (neue Öffnungszeiten, spezielle Angebote, Geburtstagsglückwünsche etc.) auf ihr Smartphone senden. Außerdem erhalten für den App-Store freigeschaltete Kunden nach Reservierung oder Kauf eines Artikels eine sofortige Rückmeldung.

### Verschenken oder verkaufen?

Damit ist nur ein kleiner Teil des Leistungsumfangs der von RIS Software entwickelten Videotheken-App beschrieben. Viele weitere nützliche Funktionen wurden Israel zufolge integriert: Beispielsweise können Kunden daran erinnert werden, Filme rechtzeitig wieder zurückzubringen, um Nachgebühren zu be-

grenzen. Für Händler wiederum eignet sich die App zur statistischen Analyse: Anhand der Vorschauanfrage ließen sich Tendenzen des Wareneinkaufs erkennen. „Eine Videotheken-App darf man keinesfalls als Spielerei abtun. Schon heute haben solche Anwendungen im Lebensalltag vieler Menschen eine große Bedeutung“, betont Israel die Notwendigkeit einer App. Wie so oft, stellt sich die Frage der Finanzierung. Israel zufolge wurde auf Basis des RIS-Konzepts von einer Einkaufsgruppe ein Antrag bei der Berliner Filmförderungsanstalt (FFA) gestellt. Dieser wurde von der FFA im Februar genehmigt. Bis heute sei das Geld vom Antragsteller nicht abgerufen worden. Angeblich stehen 50.000 Euro zur Verfügung. Für die Branche sei laut Israel die Verwendung des Geldes insofern relevant, weil sich die Frage stelle, ob die App an Kunden verkauft werden müsse, oder ob sie verschenkt werden könne. Außer Frage stünde, dass der kostenfreie Download einer App ihre Erfolgchancen gewaltig steigern würde. Leider sei diese Variante im Moment blockiert. Im Übrigen würde die Annahme von FFA-Geldern für RIS bedeuten, dass man die App allen Marktteilnehmern technisch zugänglich machen müsste. „Unser Konzept war von Anfang an darauf ausgerichtet, ein offenes System zu sein“, sagt Israel. Deswegen würde man anderen Softwarehäusern eine Datenschnittstelle zur Verfügung stellen, damit die App-Nutzung nicht an ein einziges Warenwirtschaftssystem gekoppelt sei. So oder so: Im Laufe diesen Herbstes soll die Applikation an den Start gehen. jr

In den nächsten Jahren dürfte das Smartphone klassische Handys verdrängen

